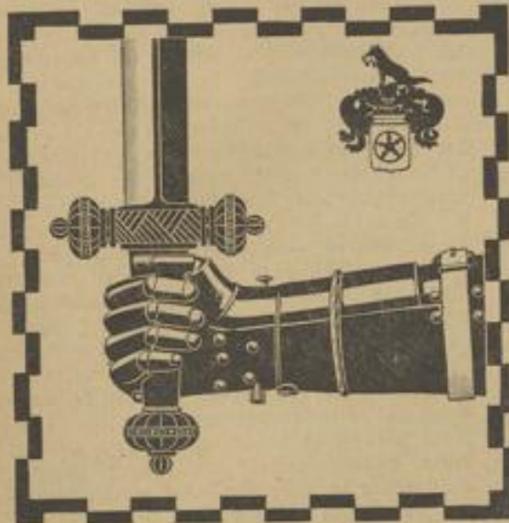


Volksschauspiel Dietlingen bei Pforzheim.

Die 2. Vorstellung findet am Pfingstmontag statt; am Pfingstsonntag fällt die Vorstellung aus.



Der Schlüssel von Berlin

von W. von Goethe.

Anfang 1/3 Uhr. Ende gegen 1/7 Uhr.

Vorverkauf in Pforzheim: M. Walz, Schloßberg, Niedere Buchhandlung, G. Reiß's Buchhandlung, Friedrich Stodinger, Zigarrengeschäft.

Preise der Plätze: Fremden-Loge 5 Mk., Loge 3 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1.50 Mk., 3. Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pfg. Rüge ab Wübbad: 1.01; Rüge ab Brödingen (Kilbalfbahn): 1.55, 2.07, 2.52 nach Dietlingen. Rückfahrt von Dietlingen: 6.48, 7.00, 7.13, 8.10, 9.03. Brödingen ab nach Wübbad: 7.48.

Bestellungen auf Eintrittskarten nimmt auch das Theaterbüro Dietlingen, Telefon 1152, entgegen.

Städtisches Arbeitsamt Pforzheim.

Westl. Karl-Friedrichstraße 86. Kostenl. Stellenvermittlung!

Gesucht werden per sofort oder später bei den höchsten Löhnen:

Privat-Personal:

Köchinnen, Mädchen, welche kochen können, Mädchen für alle Hausarbeit, Zimmermädchen.

Wirtschafts-Personal:

Köchinnen, Küchenmädchen, Hausmädchen, Zimmermädchen.

Man staunt über die Vorteile!

Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten **Superior-Fahrräder**.

Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Bijouterie-, Leder-, Spielwaren u. Haushaltungsartikel sind von bester Qualität und äußerst vorteilhaft.

Reichhaltiger Katalog gratis.

Hans Hartmann Aktienges., Eisenach 24

Suche für meine Tochter, 20 Jahre alt, kath., in allen häuslichen Arbeiten gründlich erfahren und Liebe zu Kindern hat, eine Stelle als

Stütze der Hausfrau

in guter Familie, ohne gegenwärtige Vergütung bei etwas Taschengeld und Familienanschluss. Off. unt. K. Mü. V. 956 a. Rud. Mosse, Mühlheim-Ruhr.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner noch „Dada-Cream“ rote und weiße Haut weiß und sanftweich. Tube 50 Pfg. bei Karl Mahler; Adolf Lustnauer, Neuenbürg.

Schuhputz Nigrin

gibt wasserbeständigen Hochglanz

Reißzeuge

bester Qualität, in schöner Auswahl zu haben in der G. Meißner'schen Buchdruckerei.

Surra! Der Münchener 27 Pfg.-Bazar ist da! Surra!

Ich gebe dem verehrlichen Publikum von Neuenbürg und Umgebung bekannt, daß ich diesmal mit einem größeren Lager zum Markt eingetroffen bin und offeriere unter vielen anderen, sehr preiswerten Gegenständen, die wegen Platzmangel hier nicht angeführt werden können, folgendes:

4 Teile Handartikel 1 Mark.	Fig.	4 Teile Kurz- u. Galanterie-Waren 1 Mark.	Fig.
1 Springform	27	1 Kleiderhalter	27
1 Backform	27	5 Kleiderbügel	27
1 Tortenplatte	27	1 Schlüsselfalter	27
1 Speisenglocke	27	1 Rettungsbrett	27
1 Kaffeebrett	27	1 Etage	27
1 Jucker- oder Kaffeedose	27	1 Konfiturenlöffel	27
1 Deckelhalter	27	1 Kosmetikspiegel	27
1 Schöpfspieß, Aluminium	27	1 Wandspiegel	27
1 Teezettel	27	1 Küchenbecher	27
1 Bügeleisenunterfap	27	1 Erbp- oder Weißkerze	27
1 Kehrkaufler	27	2 Aluminiumlöfler	27
1 Handbesen	27	2 Aluminiumgabeln	27
1 Kleider- oder Wischbürste	27	3 Rückenmesser oder -Gabeln	27
1 Schuerverbürste	27	1 Stillettmesser	27
1 Wäschleine	27	6 Dyd. Perlmutterknöpfe	27
1 Fensterleder	27	4 Dyd. Druckknöpfe	27
1 Ausklopper	27	250 Reissbrettsäfte	27
1 Staubwedel	27	4 Dosen Schucreme	27
1 Büschelstange	27	2 Dugend Patent-Hosentnäpfe	27
1 Seiler	27	1 Staub- oder Friseurkamm	27
1 Universalreibstein	27	1 Borstentisch	27
1 Spirituslocher	27	3 Haarspangen	27
1 Schmalzpfanne	27	2 Seitenkämme	27
1 Eisenhalter	27	1 Armband	27
1 Taschenfeuerzeug	27	2 Kartoffelschäler	27
1 Brotkorb	27	1 Suppe, gelbeid.	27
1 Bekleidkorb, 3 teilig	27	1 Kasten Emailgeschirr, p. Std.	27
1 Handtuchhalter	27	120 Wäschekammern	27

Es veräume niemand, dieses vorteilhafte Angebot zu benutzen. Mein Verkaufshand befindet sich am Marktplatz und ist erkenntlich durch eine Fahne mit der Aufschrift: „Münchener Massenverkauf“, jedes Stück 27 Pfennig und 4 Teile 1 Mark.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, gezeichnet Hochachtungsvoll L. Buchaster.

Wer gut kaufen u. verkaufen will

wende sich an

E. Hollenweger, Birkenfeld.

Die Auskunft ist kostenlos.

Habe einige schöne Wohnhäuser sowie Grundstücke im Auftrage zu verkaufen und sind die Bedingungen sehr günstig.

E. Hollenweger, Birkenfeld.

Heß'sche Vogel-Ausstellung.

Teile einem verehr. Publikum höflich mit, daß meine sehenswerte Ausstellung jetzt

in der alten Kirche im Stadtteil Brödingen

untergebracht ist, und lade ich zu deren Besichtigung höflich ein!

Besuchszeit: Sonntags und Werktags von vormittags 10 Uhr bis 8 Uhr abends.

Eintritt 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Hochachtungsvoll

Emil Hess.

Billige Heimstätten!

Sommer- und Ferienwohnsitze, Jagd- u. Sportshäuser sind die Schwarzwald-Blockhäuser System Braun. Kurze Bauzeit, geringe Baukosten. Im Sommer kühl, im Winter warm! — Sofort trocken beziehbar.

Durobauten!

Material D.R.P. sehr warm (doppelwandig), feuersicher, überall nagelbar. Verlangen Sie Offerte und Skizze von **W. Hildenbrand**, Architekt, Zentral-Büro Birkenfeld O/A Neuenbürg.



in großer Auswahl empfiehlt billigst

Chr. Semmelrath, Pforzheim,

Waisenhausplatz 3.

Reparaturen in Kinderwagen u. werden solid und billig ausgeführt.



Rundschau.

Die Zahl der Ausgebildeten unter den Waffen am Schlusse des Jahres 1914 bei den verschiedenen Großmächten. Wenn man die Zahl der Rekruten von dem Bestand der aktiven Armeen der Großmächte am Schlusse dieses Jahres abzieht, kommt man zu einem lehrreichen Ergebnis über die Zahl der Ausgebildeten. In Deutschland werden am Schlusse dieses Jahres nach Abzug des Rekrutenjahrganges (einschließlich der am 1. Oktober eintretenden Freiwilligen und Einjährig-Freiwilligen) unter der Waffe sein: einschließlich Offiziere und Unteroffiziere noch nicht 500 000 Mann. In Oesterreich-Ungarn unter Berücksichtigung derselben Verhältnisse rund 300 000 Mann, in Italien rund 180 000 Mann, so daß die beiden mitteleuropäischen Kaiserstaaten an ausgebildeten Soldaten rund 1 000 000 Köpfe unter der Fahne haben. Zu gleicher Zeit wird Frankreich unter der Fahne haben über 650 000 Köpfe, Rußland rund 950 000 Köpfe in Europa, unter Berücksichtigung derselben Verhältnisse, wie sie für Deutschland angeführt wurden, so daß der Zweifach an ausgebildeten Soldaten, Offizieren und Unteroffizieren unter der Fahne haben wird rund 1 600 000 Mann.

Oberschöneweide, 25. Mai. Als die Beamten der katholischen Kirche gestern morgen zur Frühmesse das Gotteshaus betraten, fanden sie ein Bild ärgster Verwüstung vor. Der Hochaltar und der rechts von diesem stehende Marienaltar waren teilweise zertrümmert und die Christusfigur vom Kreuze gerissen, außerdem waren wertvolle Kirchengeräte geraubt. Wie festgestellt wurde, hatten die Täter erst versucht, die massive Türe der Kirche aufzusprennen. Da diese ihren Einbruchwerkzeugen widerstand, waren sie durch ein Fenster eingestiegen. Sie zerschlugen die Marmorplatte auf dem Hochaltar, rissen den Tabernakel auf, um die Monstranz zu fischen, die aber an anderer Stelle sicher aufbewahrt war, und beschädigten schließlich das große Kreuzbild. Zwei Opferlästen, die auch gestohlen wurden, und in denen sich Geld befand, wurden im Laufe des Tages von Spaziergängern in der Nähe des Königin-Elisabeth-Hospitals gefunden. Sie waren erbrochen und ihres Inhalts beraubt.

In der Detschast Borochowje, unweit Petersburg, brach im Dachraum eines Holzhauses Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit das zweite Stockwerk ergriff, wo der Arbeiter Fedorow mit seiner Frau und 7 Kindern wohnte. Die Frau stürzte aus dem Fenster auf die Straße. Der Mann, der sie zurückhalten wollte, stürzte ebenfalls auf Pflaster. Beide sind schwer verletzt. Die sieben Kinder verbrannten. Elf Arbeiter, die aus den Fenstern der angrenzenden Häuser, auf die das Feuer übersprang, auf die Straße stürzten, erlitten Verletzungen.

New-York, 18. Mai. Das größte Geschäftshaus der Welt geht in New-York seiner Vollendung entgegen und dürfte im März nächsten Jahres bezogen werden können. Die Baukosten belaufen sich auf 120 Millionen Mark. Das neue Equitable-Gebäude wird allerdings nicht so hoch

werden wie das Woolworth-Gebäude. Es hat nicht mehr als 38 Stockwerke, wird aber einen größeren Flächeninhalt besitzen. Ungefähr 15 000 Personen werden dort Beschäftigung finden, für deren Bequemlichkeit auf das ausgiebigste geachtet sein wird. Um diese riesige Zahl von Angestellten in die verschiedenen Stockwerke befördern zu können, werden 48 Fahrstühle in 6 Reihen aufgestellt. Die ersten acht versorgen den Dienst für die ersten 10 Etagen, die zweite Reihe der Fahrstühle hält erst an der 11. Etage, die dritte Reihe bedient erst von der 19. Etage an usw. Nur die sechste Reihe wird an jeder Etage bis zur 38. anhalten. Eine Sanitätsstation mit einem Arzt und Operationszimmer wird in einer der Etagen untergebracht werden und an diese soll sich ein kleines Hospital mit 5 Betten anschließen. Auf fünf verschiedenen Stockwerken werden Nahräume für die Angestellten eingerichtet. Das oberste Stockwerk wird von Klubräumlichkeiten ausgefüllt sein, die Raum für 1000 Gäste bieten. Das Gebäude ist so gut wie feuerfest, aber auf jeder Etage befinden sich 1 Feuermelder und 4 Hydranten.

Württemberg.

Stuttgart, 24. Mai. Der Württ. Weinbauverein hielt heute nachmittag im Festsaal der Lieberhalle seine 81. Generalversammlung, die aus dem ganzen Lande zahlreich besucht war. Als Vertreter der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft waren deren Präsident, Regierungsdirektor v. Sting und Regierungsrat Gauger anwesend; ferner waren Landesökonomierat Schaffer, Vorstand der Weinbauerschule Weinsberg, und die Landtagsabgeordneten Janzer und Haag erschienen. Der Vorsitzende, Ökonomierat Barth-Stuttgart, bemerkte in seinem Jahresbericht, daß man einem wenn auch nicht vollen, so doch befriedigenden Weinjahr entgegenstehe. Mit der Stellung des Ausschusses zur Frage der Wein- und Traubenzüchtung erklärte sich die Versammlung einverstanden, ebenso mit der ablehnenden Haltung der württ. Vertrauensmänner zum Deutschen Weinbauverein gegenüber jeder Aenderung des Weingesetzes. Sodann sprach Prof. Dr. Reifner-Weinsberg über die Bedeutung der Blattläufigkeit der Reben unter besonderer Berücksichtigung der Schädlingsbekämpfung. Er empfahl vor allem eine rechtzeitige Anwendung der Bekämpfungsmittel. In der anschließenden Aussprache über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms beauftragte Prof. Reifner die Beibehaltung der bisherigen Art des Spritzens; mit Kupferoxyd soll nicht mehr gearbeitet werden. Nachdem der Mottenflug nunmehr beendet sei, sollte mit der Bekämpfung des Heuwurms in dieser Woche begonnen werden. Die Weinbauversuchsanstalt beginne mit den Versuchsversuchen mit Nikotin am Dienstag. Eine kurze Erörterung entspann sich über einen Antrag der Weingärtnergenossenschaft Untertürkheim, der Weinbauverein möge sich an die Regierung wenden mit der Bitte, daß sämtliche beim Militär dienende Weingärtnerjöhne in den Monaten Juni, Juli oder August einen zehntägigen Urlaub erhalten, um die Bekämpfung der Rebschädlinge mit Energie be-

treiben zu können. Nachdem Landtagsabgeordneter Haag mitgeteilt hatte, daß der Kriegsminister ihm die Zusage gegeben habe, daß diejenigen Soldaten, die es wünschen, jetzt schon ihren Urlaub erhalten statt erst zur Entzeit, und daß auch bei der Reservisteneinziehung weitestgehende Rücksicht genommen werden solle, wurde beschlossen, eine entsprechende Eingabe an das Kriegsministerium zu richten. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde empfohlen, mit dem Gebrauch des neuen Insektenvertilgungsmittels Golazin-Flößli, das dreimal so teuer sei als Nikotin solange zuzuwarten, bis die Weinbauversuchsanstalt das Mittel auf seinen Wert geprüft habe. Insofern müsse Nikotin als Bekämpfungsmittel im Vordergrund stehen. Es wurden hierauf die Berichte der Vertrauensmänner über den Stand der Weinberge im Lande entgegengenommen. In Neutlingen sind die Ansätze der Trauben immer noch so beträchtlich, daß auf einen „netten“ Herbst zu hoffen ist. In Neckarsulm erfolgte der Austrieb ziemlich lückenlos; der Traubenansatz ist recht befriedigend. In Weinsberg liegen die Verhältnisse nicht ungünstig. Die niederen Lagen seien etwas lückenhaft, hätten aber trotzdem recht nett Trauben getrieben, in mittleren und oberen Lagen ließe es gut. In Heilbronn sei der Stand der Weinberge befriedigend. In Besigheim gebe es für Trollinger einen annehmbaren Herbst, in den übrigen Lagen sei der Traubenansatz besser. Im Gottwartal seien die Aussichten recht gut; Lemberger Ständen ganz außergewöhnlich schön. In Cannstatt-Untertürkheim sei seit einer großen Reihe von Jahren kein so kräftiger Austrieb wie in diesem Jahr zu verzeichnen; Riesling stünde am schönsten. Im allgemeinen seien schöne Aussichten. In Stuttgart sei ein durchweg befriedigender Fruchtansatz zu verzeichnen; auf ein befriedigendes Ergebnis dürfe gehofft werden. Im Remstal könne über Frostschaden nicht geklagt werden; am besten ständen mittlere und untere Lagen. In Rorb könne man höchstens auf einen Viertelherbst, in Schnait auf einen halben Herbst hoffen. Im Nostal sei der Stand in Hohenhaslach gut. Am südlichen Deuselberg sei der Traubenansatz überall reichlich, bei Weigelsrieding sehr reichlich. Im Haber- gäu sei der Traubenansatz gut. Im Jagsttal sei der Stand der Weinberge sehr befriedigend, im Kochertal läßt der Ansatz der Trauben viel zu wünschen übrig, es sei nur ein kleiner Herbst zu erwarten. Im Taubergrund hätten die Weinberge schön angetrieben. Der Traubenansatz sei sehr gut. Ein anständiger Mittelherbst sei zu erwarten. — Der Vorsitzende, Ökonomierat Barth, schloß dann die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Hoffnungen auf eine gute Weinernte in reichem Maße in Erfüllung gehen möchten.

Die Ausstellung für Friedhofskunst in Verbindung mit der Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart 1914 wurde am Samstag den 23. Mai, vormittags 11 Uhr, eröffnet. Die Ausstellung ist in einem Teil des Döppelriedhofs untergebracht. Sie ist sowohl vom Mittelweg des Döppelriedhofs als von der Aus-

Das Kreuz von Seben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe.
Von Franz Wichmann.

20]

Ich hab's nicht gewollt, der Teufel hat mein Auge geblendet. — Todsünde — schlimmer als Todsünde — verdammt auf ewig — ich wußte nicht, was ich tat. — Herrgott, vergieh mir meine Schuld, du bist ja die Liebe, verzeih mir um deines heiligen Opfers willen, verfluche mich nicht bei deinem Vater im Himmel, rette mich vor den ewigen, gräßlichen Qualen der Hölle!

Er wird es, wie er mich vor Deiner mörderischen Angel bewahrt hat, sprach festerlich der Doktor, der sich endlich faßte. „Um Dich nicht zum Mörder werden zu lassen, hat er sie selbst mit seinem Leibe aufgefangen. Das war ja sein Teil von je: zu leiden um anderer Gutes. Erkennst Du nicht seine unerlöschliche Güte? Wir wissen nicht, was Deiner harret, Kaspar, aber ich will mir Dir beten, daß Gott der Herr Dir verzeihen möge wie ich.“

Mit grenzenlosem Stöhnen hatte der Bildmoser die tröstenden Worte gehört. In dem farrnen Gesichte begann es zu zucken, und plötzlich schob ihm ein Tränenstrom über die leichtenfahlen Wangen:

„Ihr — Ihr könnt für mich beten, Doktor, Ihr könnt mir verzeihen? O, dann hat Gott einen seiner Engel zu mir geschickt und wird mich nicht verwerfen!“

„Goffen wir beide auf ihn, Kaspar“, sagte der Arzt, von eigenartiger Führung ergriffen. War nicht seine eigene That verwandt mit der dieses unseligen Menschen, hatte er nicht vollendet, was jener nur geplant? Nein, er durfte nicht richten, er am wenigsten! Und doch hatte der Himmel ihn so sichtbar vor der tödlichen Angel geschickt! Auch er konnte nicht ganz verworfen sein von dem ewigen Richter! War es auch nicht das Reichen,

das er in der Kapelle erlebt, so durfte er doch glauben, daß Gott selbst ihn noch aufsparte für seine Sünde, daß auch das Wunder noch geschehen konnte, das ihn retten sollte vor seinem Gewissen. Eine warme innige Freude erfüllte seine Brust, da er die dunkelste Neue des anderen sah; er hätte ihn vom Boden aufheben und wie einen Bruder an sein Herz ziehen mögen. In heiligem Gebete kniete er neben dem Bildmoser nieder und dankte Gott für seine Rettung.

Als er endlich aufstand, um seinen Weg fortzusetzen, wagte es der Frevler immer noch nicht, sich von den Knien zu erheben. Seine Lippen öffneten sich, er suchte zitternd nach Worten, die er nicht finden konnte. Eine qualende Angst wiegelte sich in seinem Bild.

„Doktor“, brachte er endlich stöhnend hervor, „was da geschehen, darf keines Menschen Ohr je hören, sie würden mich steinigen wie einen tollen Hund. Nur der Priester im Beichtstuhl soll die gräßliche Wahrheit vernehmen. Wenn Ihr das Werk Eurer Barmherzigkeit voll machen wollt, so verzeiht mir, das Geheimnis zu bewahren vor aller Welt.“

„Wenn Gott es nicht offenbaren will, so werde ich schweigen.“

„O Dank, tausend Dank!“ atmete Kaspar auf, „der Böse, der in uns allen mächtig ist, hat mich verführt, es war nicht das erste Mal, o, wenn Ihr wüßtet, meine Seele war schwarz wie die Hölle, bis dieses Licht in sie fiel! Nie mehr will ich mein Auge zu der Gamswirtin erheben, sie soll Euer sein, Doktor.“

Der Bundarzt schwieg, die Antwort, die es allein darauf gab, hätte seinem Herzen zu wehe getan. Um seine Bewegung zu verbergen, wies er auf die den Boden bedeckenden, zerklüfteten Reste des Herrgotts.

„Sie werden glauben, die Franzosen haben den Frevler begangen; ich will sie bei dem Mlauben lassen.“

„Ehe Kaspar ihm noch einmal danken konnte, hatte er seinen einlamen Weg fortgesetzt. Einen Augenblick

stand der Zurückgebliebene unbeweglich. Die letzte Bemerkung des Arztes hatte in seiner Brust einen zündenden Funken gleich alles in Flammen gesetzt. Die Franzosen! Das war es, was er drauchte. Sie waren ja die Feinde seiner heiligen Kirche, sie verfolgten den gütigen Gott, der ihm so plötzlich die Augen über sich selbst geöffnet. In die vorbereitete Reihe der Landesverteidiger sollten sie ihn stellen. Wenn eine feindliche Angel ihn traf, so war es wenigstens ein ehrlider Tod für einen, dem der Strich des Henters gebührte. Ein wilder Fanatismus war plötzlich in ihm erwacht. Ha, sie sollten ihn kennen lernen!

Sein Blick fiel auf die Waffe, die noch am Boden lag. Nein, nicht mit ihr, die Wäpfe, die den Herrgott getroffen, soll verflucht sein!

Er hob das schwere Feuerrohr empor und zerschmetterte es mit mächtigen Schlägen an den schroffen Ranten der Felswand.

In den Gaisböden zur Gams und zum Röhl waren die Lichter heute schon früh erloschen und die Bewohner schienen in tiefem Schlaf zu liegen. Still und dunkel lagen die beiden Häuser nach der Straße hin da — und die vorderen Eingänge waren längst geschlossen. Auf der Hinterseite aber standen die Türen noch offen und dort huschten bisweilen dunkle Gestalten hinein, immer häufiger, je weiter die Nacht voranschritt.

Drinnen in den matt erleuchteten Gängen empfing die Aufkömmlinge leises Geräusch und wies sie die Stiegen empor in die hinteren Gemächer. Dort waren die Fenster dicht mit schwarzen Tüchern verhüllt, das feine Lichtstrahl nach außen dringen konnte und die Lampen brannten mit gedämpften Flammen. Wie das Murmeln unterirdischer Bäche klang das Stimmengewirr, das die weiten Räume erfüllte. In allen waren Tische und Bänke aufgestellt und geräuschlos eilten die Mägde umher, die geheimnisvollen Gäste bedienend, Bürger und Bauern, die alle mit Waffen gekommen waren, um der bestimmten Stunde zu harren. (Fortsetzung folgt.)

Kellung für Kinderpielplatz für Friedhofskunst Denkmäler an und außerdem Pläne und eine Anzahl Abbildungen anstehen aus ausstellungen gewerbe und reichhaltige guter historischer Unterbringungen Jahre zurück Fälle stimmig zu interessieren Friedhofskunst Bedeutsam ist Kunst ist das vermachlichste Steindenkmäler der Fabrikw Rünftlers un pflanzung der garter Gärtner gestellt haben indem Denkmal haben und e Wirkung. — ausstellung, kunstausstellung zum Eintritt Ausnahme g Platz, wo die trennt von beforderes C

Stuttg auch für die berg ein K Kiegs war, w bericht hervor Schlag zu v Zahl der M nur noch 98 sich demnach 7382 allein entfallen. die Organisa Bauarbeiter die Fabrika bedeutend h wurden run im Jahre 3 ist um ca. vortigen Jahr kämpfe abh von 64 772 im Jahre 18 Wohlkä Gelegenheit, winnen und unterstützen,

Da

Erzählung

21]

Auf de sich die ang langes per druckvolle die Radier u Ständen u Johann Verwändru farbenerelche unter dem als sonst als her. nehmen lie den Eingan „Wie fl eben eintret Mantel, un hatte, abso kommen?“ „Ich tr mich für hielt, ließ and Barbell In der Erbitterung, dort stehen nach Alwein auf uneren Am so die Mannid verammelt

abgeordneter
minister ihm
Soldaten,
klaub erhalten
auch bei der
Rückfahrt ge-
hen, eine ent-
ministerium zu
Verhandlungen
des neuen
ist, das dreimal
arten, bis die
keinen Wert
otin als Be-
Es wurden
ner über den
de entgegen-
e Ansicht der
noch auf einen
N. Karsumm
der Trauben-
berg liegen
niederen Lagen
trotzdem recht
und oberen
sei der Stand
igheim gebe
Herbst, in den
besser. Im
gut; Lem-
schön. In
einer großen
trieb wie in
g stünde am
ie Ausfichten.
befriedigender
befriedigendes
n Remstal
werden; am
Lagen. In
Viertelherbst,
hoffen. Im
gut. Am
ansatz überall
Im Haber-
tagital sei
bedingend, im
oben viel zu
Herbst zu er-
den die Wein-
benanzahl sei
it sei zu er-
erat Barth,
u Wünsche,
Weineerte in
ten.
offkunst in
g für Ge-
wurde am
Uhr, eröffnet.
Hoppenlau-
vom Mittel-
on der Aus-

stellung für Gesundheitspflege (Milchwirtschaft und Kinderpielplatz) aus zugänglich. Die Ausstellung für Friedhofskunst umfaßt eine große Anzahl fertiger Denkmäler aus Stein, Eisen und Holz mit Anpflanzung und außerdem in einem besonderen Gebäude Modelle, Pläne und Ansichten von neueren Friedhofsanlagen, eine Anzahl von Aischern, ferner Zeichnungen und Abbildungen von Grabdenkmälern und Friedhofsansichten aus alter und neuer Zeit, darunter Gruppenausstellungen der K. Beratungsstelle für das Baugewerbe und des Bundes für Heimatschutz sowie eine reichhaltige systematisch geordnete Zusammenstellung guter historischer Vorbilder aus Württemberg. Die Unterbringung der Ausstellung in dem 100 und mehr Jahre zurückreichenden Hoppenlaustriedhof bietet eine fülle stimmungsvoller Bilder und gibt Gelegenheit zu interessanten Vergleichen mit der hochstehenden Friedhofskunst der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bedeutsam für die Weiterentwicklung der Friedhofskunst ist das erfolgreiche Wiederauftreten der lange vernachlässigten Holz- und Eisenkreuze. Bei den Steinbildern berührt wohlthuend die Zurückdrängung der Fabrikware durch die individuelle Arbeit des Künstlers und Kunsthandwerkers. Auch bei der Anpflanzung der Gräber, für die sich zahlreiche Stuttgarter Gärtner in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt haben, zeigt sich ein erfreulicher Fortschritt; indem Denkmal und Anpflanzung sich gegenseitig heben und ergänzen, kommen beide zu glücklicher Wirkung. — Die Eintrittskarten für die Gesundheitsausstellung, die auch am Eingang in die Friedhofskunstausstellung zum Verkauf kommen, berechtigen zum Eintritt in die Friedhofskunstausstellung. Eine Ausnahme greift nur an den Mittwoch-Nachmittagen Platz, wo die Ausstellung für Friedhofskunst abgetrennt von der Gesundheitsausstellung gegen ein besonderes Eintrittsgeld von 20 Pf. geöffnet ist.

Stuttgart, 25. Mai. Das Jahr 1913 war auch für die freien Gewerkschaften in Württemberg ein Reisesjahr. Nach Jahren stetigen Aufstiegs war, wie aus dem eben veröffentlichten Jahresbericht hervorgeht, im Jahre 1913 ein starker Rückschlag zu verzeichnen. Im Jahre 1912 betrug die Zahl der Mitglieder 96 362, Ende 1913 waren es nur noch 88 659; der Mitgliederrückgang beziffert sich demnach im ganzen Lande auf 7703, wovon 7382 allein auf das Stuttgarter Gewerkschaftsstellent entfallen. Am meisten Mitglieder verloren haben die Organisationen der Metallarbeiter (Vofslampf), Bauarbeiter, Textilarbeiter und Holzarbeiter, sowie die Fabrikarbeiter. Die Arbeitslosigkeit erforderte bedeutend höhere Summen. An die Hauptklassen wurden rund 240 000 M. weniger abgeliefert als im Jahre zuvor. Das Vermögen der Lokalkassen ist um ca. 22 000 M. zurückgegangen. Da im vorigen Jahre sich zahlreiche und langwierige Lohnkämpfe abspielten, so stiegen die Streikunterstützungen von 84 772 M. im Jahre 1912 auf 622 914 M. im Jahre 1913.

Wohltätigkeitslotterie. Die günstige Gelegenheit, für zwei Mark 40 000 Mark zu gewinnen und gleichzeitig einen wohltätigen Zweck zu unterstützen, bietet die schon nächste Woche statt-

findende Geldlotterie des Vereins von Kinderfreunden zugunsten des Tübinger Säuglingsheims. Dies gemeinnützige Unternehmen verdient ohne Zweifel die Unterstützung aller Kreise, und sind noch Lose der 3011 Geldgewinne umfassenden Lotterie à 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M. in allen bekannten Verkaufsstellen zu haben. Die Generalagentur J. Schweickert, Marktstraße 6, Stuttgart, übernimmt für richtige Einhaltung des Ziehungstages am 4. Juni jede Garantie.

Nürtingen, 25. Mai. Unter dem Vorsitz von Professor Nägele-Tübingen wurde gestern die Frühjahrshauptversammlung des Schwäbischen Albovereins hier gehalten. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein nunmehr 42 000 Mitglieder zählt. Der Rechenschaftsbericht verzeichnet ein Vermögen von etwa 23 000 M. Die Errichtung von Jugendherbergen wurde beschlossen, ebenso wurde die Verlegung des Vereinsbüros nach Tübingen genehmigt. Zur Renovierung des Hohenstaufenstrahles soll eine Gesellschaftsaktion mit 100 000 Losen zu 20 Pf. veranstaltet werden. Die diesjährige Herbstversammlung wird am 18. Oktober im neuen Konzerthaus in Heidenheim gehalten werden.

Freudenstadt, 23. Mai. Die Firma Breuninger zum Großfürsten in Stuttgart wird demnächst mit dem 43 m breiten, 20 m tiefen und 27 m hohen, 4-kodigen Bau eines großen Ferienheims auf dem Landgut Hohenrod beginnend. Im Untergeschoß befindet sich außer der Küche und den Kellern ein Schwimmbad mit Einzelbädern und Ruheraum, während im Erdgeschoß der Speisesaal, Schreib-, Les- und Spiel- und Musikzimmer untergebracht werden; in den übrigen Stockwerken sind Einzelzimmer mit 1 und 2 Betten und je einem Balkon verteilt. Die Bauarbeiten werden noch in diesem Monat vergeben werden.

Die Besteuerungs- und ökonomischen Verhältnisse der größeren Gemeinden Württembergs.

Stuttgart als größte Stadt des Landes steht auch im Steuerertrag an erster Stelle; seine Staatssteuern ergeben die städtische Summe von 13 101 688 M., während die Summe der direkten und indirekten Gemeindesteuern 13 883 639 M. ergibt und die Schulden 79 570 009 M. betragen. An zweiter Stelle im Lande kommt Ulm mit einem Staatssteuerertrag von 1 369 396 M. und 1 517 381 M. Gemeindesteuern. (Der Schuldenstand war nicht zu ermitteln.) Knapp hinter Ulm kommt an dritter Stelle Heilbronn mit 1 365 508 M. Staatssteuerertrag, während es mit 1 783 199 M. Gemeindesteuern noch vor Ulm rangiert. Die Schulden von Heilbronn beziffern sich auf 10 087 093 M. Eßlingen folgt an vierter Stelle mit einem Staatssteuerertrag von 831 987 M. und 1 373 327 M. Gemeindesteuern bei 8 322 627 M. Schulden. Die fünfte Stelle nimmt Reutlingen ein mit 780 637 M. Staatssteuerertrag und 1 126 519 M. Gemeindesteuern bei 6 142 800 M. Schulden. An sechster Stelle rangiert Ludwigsburg mit 664 063 M. Staatssteuern und 643 960 M. Gemeindesteuern bei

2 360 328 M. Schulden. Es folgt dann (7.) Göppingen mit 561 962 M. Staatssteuern und 965 046 M. Gemeindesteuern bei 5 683 070 M. Schulden. Nach der Höhe des Steuerertrags kommen dann Tübingen (388 780 M.), Heidenheim (373 099 M.), Gmünd (338 867 M.), Weislingen (322 087 M.), Feuerbach (300 575 M.), Ravensburg (289 689 M.), Ebingen (244 935 M.), Schwenningen (227 262 M.), Rottweil (225 165 M.), Tuttlingen (220 297 M.), Schramberg (215 990 M.), Biberach (208 035 M.), Kirchheim u. T. (194 279 M.), Freudenstadt (177 417 M.), Hall (159 497 M.), Aalen (156 981 M.), Badnang (141 882 M.), Juffenhäuser (120 637 M.), Weingarten (89 600 M. u. Bödingen (55 344 M.).

Etwas anders gestaltet sich die Reihenfolge, wenn man den Gesamtertrag der Gemeindesteuern ins Auge faßt, dann kommt nach dem oben an 7. Stelle genannten Göppingen Feuerbach mit 728 809 M., Gmünd mit 613 057 M. bei 4 816 919 M. Schulden, Heidenheim mit 513 644 M. Gemeindesteuern und 3 076 104 M. Schulden, Weislingen mit 475 833 M. und 1 496 121 M. Schulden, Tübingen mit 472 566 M. und 5 814 620 M. Schulden, Schwenningen mit 459 056 M. und 2 415 584 M. Schulden, Ravensburg mit 446 408 M. und 2 109 600 M. Schulden, Tuttlingen mit 425 248 M. und 2 448 242 M. Schulden, Ebingen mit 397 880 M. und 1 807 400 M. Schulden, Aalen mit 381 375 M. und 2 143 000 M. Schulden, Schramberg mit 370 063 M. und 2 208 120 M. Schulden, Juffenhäuser mit 324 765 M. und 2 729 240 M. Schulden, Badnang mit 277 339 M. und 1 049 292 M. Schulden, Rottweil mit 255 835 M. und 1 485 500 M. Schulden, Kirchheim u. T. mit 248 822 M., Biberach mit 245 504 M. und 456 800 M. Schulden, Hall mit 195 588 M. und 755 057 M. Schulden, Weingarten mit 169 600 M. und 929 947 M. Schulden, Bödingen mit 151 017 M. und 672 546 M. Schulden, als letztes rangiert Freudenstadt mit 129 361 M. Gemeindesteuern und 1 516 500 M. Schulden.

Den höchsten Prozentsatz der Kataster erreicht die Gemeindeumlage in Bödingen mit 17%, den niedrigsten hat Freudenstadt mit 5,7. Es folgen nach oben Ulm 6,6, Stuttgart und Ludwigsburg je 7, Heidenheim 7,75, Rottweil 8, Kirchheim u. T. und Biberach je 8,5, Heilbronn und Hall je 9, Reutlingen 9,5, Tübingen, Weislingen und Weingarten je 10, Göppingen 10,9, Eßlingen 11, Gmünd, Tuttlingen, Ravensburg je 11,5, Feuerbach 12, Ebingen 12,5, Juffenhäuser 13, Schwenningen und Badnang je 14, Schramberg 15,5, Aalen 16, dem sich als höchstes Bödingen mit 17% anschließt.

Sämtliche in Betracht gezogene 27 Gemeinden erheben als Gemeinde-Einkommensteuer 50% der Einheitsätze der staatlichen Einkommensteuer mit Ausnahme von Freudenstadt, das sich mit 31% begnügt, und mit Ulm, das noch mit 46% auskommt. Warenhaussteuer erheben die Städte Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Ludwigsburg, Gmünd, Ravensburg und Weislingen; die Steuer ergibt aber nirgends einen nennenswerten Betrag. Biersteuer wird

Das Kreuz von Seben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe.
Von Franz Wichmann.

21] Auf dem geräumigen Speicher der Gams hatten sich die angehenden und leitenden Beronen des Aufstandes versammelt und das leise Sprechen, die ausdrucksvollen Blicke der Beratenden zeigten, wie wichtig die Nachrichten waren, die von Zeit zu Zeit aus dem Südtirol und der Umgebung eintrafen.
Johann Oberhauser vereinigte hier die Fäden der Verschwörung. Der kleine, fröhliche Mann sah in dem furchterreichen Nationalkostüm, das er angelegt, und unter dem breiten febergeschmückten Hut stattdes aus als sonst. In feberhafter Beweglichkeit eilte er hin und her. Sobald sich Schritte auf der Treppe vernahmen ließen, sprang er den Ankommenen bis an den Eingang entgegen.
„Wie steht es draußen?“ fragte er aufgeregt einen eben eintretenden jungen Bauern, der seinen langen Mantel, unter dem er einen alten Säbel verborgen hatte, abwarf. „Seid Ihr glücklich in die Stadt gekommen?“
„Ich trieb eine Kuh herein. Die Schilddrüse, die mich für einen Besucher des morgigen Viehmarkts hielt, ließ mich passieren. Auch die von Willanders und Bardell sind so hereingekommen.“
In der Gegend von Wrixen aber herrscht große Erbitterung. Die französischen Soldaten kreuzen von dort rauhend und plündernd durch das Land. Bis nach Albeins hinunter sind sie gekommen und sollen auf unseren Höhen übel gehaust haben.“
„Um so besser; sie arbeiten selbst für uns! Sind die Mannschaften oberhalb Seben und Branzoll alle verammelt und bereit?“

„Ich war auf allen Posten dort. Die Leute von Barbian und Kollmann stehen wohlbewaffnet auf der Höhe über dem Weiler Krug.“
„Und die von Albeins, Gufsbam, Theiß und Bilandtsch?“ fragte Oberhauser weiter. „Konntet Ihr drüber das verabredete Signal, die Fackel am Weg von Lopen erkennen?“
„Vom Turm von Branzoll konnte man das Zeichen sehen.“
„Gott sei Dank, so sind auch sie beisammen. Und die von Lajfon?“
„Sie fehlen noch.“
„Verdammt“, fauchte Oberhauser, „ihre Mannschaft ist die stärkste und ohne ihre Fahne kann ich das Zeichen nicht geben.“
Der Eintritt eines neuen Boten unterbrach ihn. Es war ein junger, schlanker Mann und die gebeugte Haltung, aus der er sich plötzlich aufrichtete, ebensowohl Raoske, wie der lange, graue Bart, den er vorgekommen.
„Woher kommt Ihr, Seypl?“ fragte Oberhauser im Tone des Befehlshabers.
„Von der Thinnerbrücke.“
„Das ist der wichtigste Punkt, den wir nicht verlassen den Helben von Willanders überlassen haben. Steht das französische Videt noch dort?“
„Aur so lange, bis das Zeichen vom Turm gegeben wird. Gde die Uhr noch eins ausgeschlagen, wird der letzte Franzose in den Fluten des Baches versinken.“
„Bravo“, sagte Oberhauser und klopfte dem Boten auf die Schulter. „Auf die Leute von Willanders kann ich mich verlassen, sie machen ihrem Namen keine Ehre.“ Er war überzeugt, daß der lang angelegte Plan nicht mehr mißfallen könnte. Nur das lange Ausbleiben Bontifessers und der Lajfoner ängstigte ihn noch. Schon drängten sich die Führer der einzelnen Kompagnien um ihn zusammen; denn jeden Augenblick konnte die Turmuhr schlagen! Durfte er zögern, den Befehl zu geben und die Stunde verpassen? Wählich borchte er angestrengt nach der Strafe hinab.

„Was ist das — sie haben das Zeichen nicht erwartet — sie marschieren!“
„Das sind nicht die Unseren, das sind —“
„Soldaten!“ rief Oberhauser erblassend.
„In der That tönte es dumpf vom Pflaster der engen Gasse herauf, der taktmäßige Schritt marschierender Krieger, der seltsam beängstigend durch die Stille der Nacht dröhnte.“
„Es sind Franzosen. Unser Anschlag ist entdeckt!“
„Bei allen Heiligen, sie verstärken ihre Posten, wir sind verraten!“
In diesem Augenblick stürzte Unterthinner ins Zimmer und meldete, daß die Lajfoner im Anmarsch seien.
„Zu spät, zu spät“, jammerte Oberhauser, der gänzlich die Fassung verlor.
„Noch sind sie nicht an der Brücke!“ rief Unterthinner.
„Bis die Unseren der Befehl erreicht, haben sie die Posten längst verstärkt.“
„Vom Nebel gedämpft satterten metallische Klänge durch die Luft.“
„Es schlägt vom Turm!“
„Ein Uhr!“
„Das Zeichen, gebt das Zeichen!“
Oberhauser zögerte. „Dorcht doch, sie stehen still!“ Die Kolonne schien gerade vor dem Hause Halt zu machen. Ein unheimliches Schwelgen legte sich über alle Bewachworenen.
„Man soll die Lichter löschen, sie haben Verdacht!“ rief Oberhauser angstvoll. „Haltet Gure Büchsen bereit, an der Stiege könnt Ihr sie alle zusammenschleichen.“
Wieder herrschte in dem plötzlich nachdunkelnden Raum ein selbundenlanges Schweigen. Dann hörte man unten den Kommandoruf der Offiziere; die Truppe marschierte weiter und nahm die Richtung nach der Thinnerbrücke.
(Fortsetzung folgt.)



nicht erhoben in Heidenheim, Weislingen, Ebingen, Bödingen, Kirchheim u. L., Rottweil, Biberach und Freudenstadt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 26. Mai. Ein am Samstag in Würz- bach niedergegangenes Hagelwetter richtete auf den Feldern schweren Schaden an. Nabezu die Hälfte der Frucht wurde durch die Schlossen vernichtet, auch die Obstbäume wurden stark in Mit- leidenenschaft gezogen. Seit Jahrzehnten kann man sich hier an kein Hagelwetter erinnern. — In Röttenbach, wo gleichfalls Hagel fiel, verlief das Wetter ohne besonderen Schaden.

Pforzheim, 25. Mai. In der heutigen Bürgerausschuss-Sitzung wurden für die Erweiterung des Friedhofs auf der Schanz und zwar für den zunächst erforderlichen Teil der Nord-Erweiterung 120 000 M. genehmigt und für die West-Erweiterung 13 100 M. genehmigt. Weiter wurden zur Errichtung einer Leichenhalle mit Krematorium auf der Westseite dieses Friedhofs 570 477 M. verwilligt. Mit dieser Sitzung hat voraussichtlich der Bürger- ausschuss in seiner jetzigen Zusammensetzung zum letzten Mal getagt. Deshalb schloß auch Ober- bürgermeister Habermehl die Verhandlungen mit einem Dank für die Arbeitswilligkeit des Kollegiums und dem wohl nicht ganz in Erfüllung gehenden Wunsch, alle nach den Wahlen wiederkommen zu sehen.

Pforzheim, 23. Mai. Nach dem am Samstag verkündeten Spruch des Preisgerichts der Ausstel- lung für Hotel- und Wirtschaftswesen, Koch- kunst und verwandte Gewerbe in Pforzheim wurden u. a. folgenden württembergischen Ausstellern Auszeichnungen verliehen: a) Goldene Medaille und Ehrenpreis: J. F. Schüle, Leigwarenfabrik in Pläberhausen, Bad- und Mineralbrunnen Ueber- lingen in Weislingen a. St., Südd. Naturweinzentrale Stuttgart; b) Goldene Medaille: Fr. Kumberger, Maschinenfabrik in Juffenhäuser, Jul. F. Goll, Wein- techniker in Cannstatt; c) Silberne Medaille und Ehrenpreis: Adolf Dürk-Bader, Maschinenfabrik in Cannstatt, Adolf Benzinger, Hotelier in Bad Liebenzell (für seinen äußerst praktischen Dampf- focher), Käfer und Ruffler, Kgl. Postlieferanten in Stuttgart (für Spielkartenpressen, Milchenträher und Kochsignaltöpfe); d) Silberne Medaille: August Autentrieh, Buttergroßhandlung in Blaubeuren, Schmidt u. Großkopf, Branntweinbrennerei in Neuenbürg; e) Bronzene Medaille: Reinhold Cippeler, Bildfabrik in Ehlingen, Remstal-Quellen G. m. b. H. in Weinstadt, Theodor Brügel, Wasch- maschinenfabrik in Stuttgart. — Die Ausstellung hatte sich während ihrer ganzen Dauer eines lebhaften Besuches zu erfreuen, besonders auch von auswärtl.

Pforzheim, 24. Mai. Die Naturbühne im benachbarten Dietlingen, die voriges Jahr eröffnet wurde und mit ihrem ersten Stück „Lichten- stein“ sehr erfolgreich war, begann heute die zweite Spielzeit mit Goethes „Götter von Verlichingen“. Trotz des anhaltenden Regenwetters ließen es sich die Dietlinger Spieler und Spielerinnen, im ganzen mehrere hundert Personen, nicht verdriessen, den noch in beachtenswerter Zahl erschienenen Zuschauern ihr Bestes zu bieten. „Götter“ ist ja nicht gerade für Naturbühnen geschrieben, fordert zahlreiche Szenen- wechsel und fordert in den zahlreichen Hauptrollen hervorragende Darsteller. Allein die Dietlinger Be- arbeitung, in welche wirksame Massenaufzüge zu Fuß und zu Pferd, Kinderreigen, Vieder, Gesänge und Gesedite eingeflochten sind, der Eifer und das Geschick der Spieler und nicht zum mindesten die schöne, kunstreiche Szenerie mit dem wunderbaren Berg- und Waldhintergrund in der Maienpracht, auf dem sich die Götter hinzogen, machten das Stück sehr annehmbar. Sie ließen die Unbill der Witterung vergessen. Die Aufopferung der Spieler, auch der Kinder, die ungeachtet des strömenden Regens in ihren schönen Kostümen ausharrten, war bewun- dernswert. Die Aufführung dauerte 3 Stunden. — Die zweite Aufführung findet am Pfingstmontag statt, am Pfingstsonntag fällt dieselbe aus.

Betrachtungen

über die beiden Flugtage in Pforzheim.
von W. Bl. 26g., 22. Mai.

Diese beiden Flugtage unterscheiden sich vor allem streng dadurch: Am ersten fand ein Zuverlässigkeits- flug im strengsten Sinne des Wortes statt, d. h. es mußte geflogen werden bei jedem einigermaßen günstigen Wetter. Hier galt es zu zeigen, was der einzelne

Flieger im Ernstfalle zu leisten imstande ist, nicht Rekordleistungen wurden verlangt, sondern Flieger, Motor und Flugzeug wurden auf ihre Zuverlässigkeit hin geprüft, während am zweiten Tag der Sport die Oberhand hatte, d. h. Akrobaten-Kunststücke gezeigt wurden. Sie unterscheiden sich aber auch noch da- durch, daß am ersten Tag ein derart ungünstiges Wetter herrschte, Nebel, Nordwind 6—8 m in der Sekunde und in der Höhe jedenfalls noch mehr, zum Teil auch Regen, während am zweiten Tag das denkbar günstigste Wetter war, Sonnenschein, dazu völlige Windstille. Wenn man nun diese Unterschiede in Betracht zieht, so hält es schwer, einen Punkt zu finden, von dem aus sich gemeinsame Betrachtungen über diese Flüge anstellen lassen. Viel eher ließe sich der erste Pforzheimer Flugtag, der im Brödingen Tal stattfand, mit dem gestrigen vergleichen, doch auch da happens, da ist der Zeit- unterschied zu groß. Von dort bis heute ist die Fliegerkunst um ein groß Stück weiter gekommen. Versuchen wir es nun, trotzdem Vergleiche anzu- stellen: — An beiden Tagen wurde geflogen, und doch welcher Unterschied? — Am ersten Tag kamen die 23 Prinz Heinrich-Flieger alle in großer Höhe daher; nur ungern gingen sie nieder, um ihre Nummer zu zeigen; gleich waren sie wieder bestrebt, in die Höhe zu kommen. Nüchtern hüteten sich auch alle, eine Kurve zu beschreiben, möglichst gerade aus sollte es gehen. Das beweist schon das, daß eine ganze Anzahl Flugzeuge über Neuenbürg geschickt wurden; das beweisen auch die beiden Rollandungen auf der Teufelsmühle und bei Moosbrunn. Wären die Flieger dem gegebenen Rat und zum Teil auch ihrem Verstand gefolgt und hätten bei Pforzheim einen Bogen gemacht, den Ausläufer des Schwarzwaldes umflogen, wer weiß, ob das Resultat nicht ein anderes gewesen wäre. Ich weiß nun nicht bestimmt, was sie zu diesem Verhalten bewogen hat, war's der Nebel oder war's die Aussicht auf einen weiteren Weg, oder war's die Befürchtung, bei dem Bogen- fliegen die Richtung zu verlieren! Ich werde mich auch hüten, als Nichtflieger da eine bestimmte An- sicht zu äußern, aber doch glaube ich nicht fehl zu gehen, wenn ich annehme, die Befürchtung, mit ihren doch immerhin etwas schwersälligen Apparaten aus „der Rolle zu fallen“, wenn sie vom geraden Weg abweichen, wenn sie sich irgend welche Seitenprünge erlauben, war mit Schuld daran. Alle fühlten sich sicher hoch oben in der Luft auf dem geraden Weg, so lange der Motor seine Schuldigkeit tut. Man verstehe mich recht: Es fällt mir nicht ein zu sagen, es fehle den Fliegern an Mut, im Gegenteil, ich behaupte, jeder Einzelne ist ein ganzer Held, aber was nützt es, wenn er noch so tüchtig, flink und ge- schmeidig ist und sein Apparat ist schwerfällig?

Wie ganz anders war das Fliegen gestern. Was wurden da für Kurven beschrieben, Wendun- gen ausgeführt, fast auf der Stelle, auf und ab, wie eine Berg- und Tal-Karussell und alles, wie ich gestern an dieser Stelle schon schrieb, mit einer solchen Sicherheit, mit einer solchen Ruhe, daß man nie das Gefühl hatte, da kann etwas pas- sieren. Woran liegt das nun? Doch sicher nicht am Flieger. Wir haben genug Offiziere und auch Privatflieger, die es an Kaltblütigkeit, Sicherheit und Ruhe und, sagen wir es ruhig, auch an Todesver- achtung und nicht zu vergessen, auch an Motoren- kennntnis mit dem kleinen Schweizer Rudemars, der nicht ein Schweizer, sondern Franzose, aber immerhin ein tüchtiger Kerl ist, aufnehmen. Wenn es aber nicht am Flieger liegt, am Benzin, am Öl kann es doch auch nicht liegen — bleibt also nur noch der Motor und das Flugzeug übrig. Und wir mit unseren weltberühmten Fabrikaten von Daimler, Maybach, Benz, Körting u. s. f. sollten nicht imstande sein, etwas Ähnliches herzustellen? O nein, sicher nicht, denn ich behaupte, und hier rede ich als Fach- mann, wir haben schon längst den gleichen, womög- lich noch besseren Motor, aber wir verwenden ihn nicht. Wir verwenden aus mir leider nicht bekannten Gründen, weitaus mehr den schweren, großsperrigen feststehenden, wassergekühlten Motor, der für Luft- schiffe mit fester Gondel ganz gut am Platze ist, als den leichten 60—80pferdigen, luftgekühlten, mehr- zylindrigen Umdrehungsmotor. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Leicht und doch stabil, ziellich und sicher, das ist, was wir zum Fliegen brauchen. Man wende jetzt nicht ein, das sei alles recht zum Sportfliegen, zum Purzelbäume schlagen, aber zu Dauerfliegen, zu Ueberlandflügen, gehöre etwas kräf- tiges, etwas massives, etwas, das Hand und Fuß hat. Hat doch der Flieger von gestern mit seinem kleinen Apparat mit seinem Verflug von Speyer, dazu noch seine Frau als Passagier, bewiesen, daß

er auch Ueberlandflüge auszuführen imstande ist. Dann noch etwas. Es wird doch niemand behaupten wollen, daß es bei einem künftigen Kriege auf große Ueberlandflüge ankomme? Vielleicht für Zeppeline, aber sicher nicht für Flugapparate. Da werden kurze Ausflugsflüge von wenig mehr als 1stündiger Dauer verlangt, alles muß rasch und schneidig vor sich gehen, runter, wenn es gilt, etwas zu beobachten, und dann rasch wieder in die Höhe, außer Schuß- weite. Das ist, was verlangt wird. — Ganz be- sonders gefallen als Fachmann hat mir gestern auch der Anflug. Kein ängstliches Anlaufen- und Probe- laufenlassen das erstemal, damit der Motor warm wird, daß er besser zieht, nein, ringsetzt, angeschnallt, Anlaufenlassen und weg war er.

Noch etwas habe ich beobachtet, was zu Ver- gleichen reizt. Die Prinz Heinrich-Flieger warfen ihre Meldungen alle furchtbar unsicher ab. Eine Ausnahme machte unser Landsmann Joly, Flugzeug Nr. 4. Die anderen warfen zum Teil 3—500 m außerhalb dem Ziel, zum Teil auch im Wald ab. Dabei war es der Beobachter, der doch den richtigen Zeitpunkt einigermaßen abmessen konnte, da er nicht mit dem Flugzeug selber beschäftigt war. Wie leicht wäre dies dem Flieger von gestern gelungen, der im Vorbeifahren immer mit einer Hand winkte, der stets auf der genau gleichen Stelle landete. Wer weiß, von welcher großer Bedeutung das Abwerfen von Gegenständen im Ernstfalle sein kann, der weiß auch, was ich sagen will.

Manche Vergleiche wären noch anzustellen, doch wollen wirs genug sein lassen des grausamen Spiels. Freuen wir uns alle, daß wir diese Tage mit er- leben dürfen und geben wir uns der Ueberzeugung hin, daß es unseren Fliegern in kurzer Zeit gelingen wird, einen etwaigen Vorsprung, den die anderen haben, einzubohlen. An Mut und Tüchtigkeit fehlt es ihnen nicht.

Zu den diesjährigen Maisfrösten.

Wena auch in der Zeit vom 22. bis 25. Mai, sowie an den Anfangstagen des Juni in unserem Lande manchmal eine für die Vegetation bedrohliche Temperaturerniedrigung stattzufinden pflegt, so sind doch Mitte Mai meist die eigentlichen Tage mit Frostgefahr vorüber. Neuer waren die kühlen Tage anfangs Mai, sowie die Tage der sogenannten Eis- heiligen (12. bis 15. Mai). Am 2. Mai betrug die Niedrigsttemperatur z. B. in Stuttgart nur 3,4 Grad Celsius, am 3. Mai 3,0 Grad. An letzterem Tage hat in allen mittelhohen Tallagen ein mäßiger Frost stattgefunden, ebenso waren die Tage der Eisheiligen mit einem erheblichen Kälterückfall verbunden. — Nach sorgfältiger Umfrage läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit sagen, ob und in welchem Umfang Schaden entstanden ist. Die Antworten hierzu lauten aus den besagten Ortschaften des Donaukreises völlig verneinend, vom Jagstkreis fast ebenso. Im Schwarzwaldkreis (Walters- brunn) sind die Heidelbeerblüten in den offenen Waldlagen erfroren; in Schramberg hat zwar die Obstbaumblüte nicht gelitten, aber die jungen Triebe der Buchen und Eichen, sowie die Blätter sind braun und zusammengeschrumpft. Am empfindlichsten sind einzelne Gegenden im Neckarkreis vom Frost getroffen. So haben in Weißen, Oß. Vaihingen, die Nußbäume sehr notgelitten. In Vaihingen a. N. sind die Süßkirschen, die beinahe schon erbsengroß waren, bei — 3 Grad Celsius in der Frühe des 3. Mai gänzlich erfroren, ebenso die Blüten der Zwetschgen-, Pfäumen-, Birn- und Apfelbäume, sowie die der Johannis- und Stachelbeeren. In Waldenbuch fielen beim Steinobst die angelegten Früchte meist durch Erfrieren der Stielchen zu Boden. Trocklos steht es bei den Waldbäumen aus, die schon Laub und junge Triebe hatten. Die Eichen, Eichen, Rotbuchen, sind bei Waldenbuch in ihrer ganzen Höhe von 15—20 m bei einem Stand bis zu 440 m über N. N. erfroren; desgleichen die Kulturen dieser Bäume, sowie die der Fichten und Tannen bis 460 und 480 m über N. N., so daß der Zuwachs neuer an diesen Pflanzen sehr gering sein wird. — Im allgemeinen kann man sagen, daß die Frostgefahr heuer fast überall — bis auf obige Angaben — schadlos vorübergegangen ist. Die Pflanzen hatten sich, wie der Berichtsteller von Ehlingen schreibt, infolge der kühleren Tempe- ratur gleichsam auf einen mäßigen Wärmestückschlag eingerichtet, indem sie mit der Entwicklung zurück- hielten und ihre Triebe nicht so saftstrotzend auf- bauten, wie sonst. Auch war es ein Glück, daß die eintretende Kälte trocken war. (St.-A.)